

Berlin, 29. Mai 2009

## Institut für Radiobiologie der Bundeswehr, München

### **Aufgaben:**

Gemäß seiner Stärke- und Ausrüstungsnachweisung (STAN) aus dem Jahr 2004 ist die zentrale Aufgabe des Instituts angewandte Forschung auf den Gebieten Epidemiologie, Pathomechanismen, Vorbeugung, Erkennung und Behandlung von Gesundheitsstörungen nach Exposition mit A-Kampfstoffen/-mitteln oder ähnlichen Noxen bzw. nicht-ionisierenden Strahlen. Die angewandte Forschung ist Grundlage seines Auftrags, die unmittelbare Urteils- und Handlungsfähigkeit der Bundeswehr im medizinischen A-Schutz sicherzustellen, das Fachgebiet des medizinischen A-Schutzes wissenschaftlich auf universitärem Niveau in Forschung, Lehre und Begutachtung zu vertreten und die Spezialdiagnostik und medizinische Aufklärung im medizinischen A-Schutz zu übernehmen. Zusätzlich leistet das Institut Einsatzunterstützung in Form einer Bereitstellung mobiler Einsatzkräfte des medizinischen A-Schutzes.

### **Wichtigste Kenngrößen:**

- Haushalt (2008): Das Institut für Radiobiologie verfügt nicht über einen eigenständigen Haushalt. 2008 wurden knapp 2,7 Mio. Euro für das Institut verausgabt, davon ca. 2,1 Mio. Euro für Personal;
- Drittmittel (2005-2008): 185.000 Euro

### Stellen (Stand 31.12.2008):

- institutionelle Stellen: 48,0, davon 15 Stellen für wissenschaftliches Personal (12 militärische, 3 zivile Stellen), davon 13 besetzt (8 durch Zeitsoldaten);
- 2 weibliche wissenschaftliche Beschäftigte.

### **Organisation:**

Infolge der Ausdifferenzierung des medizinischen ABC-Schutzes der Bundeswehr wurde im Jahr 2004 das Institut für Radiobiologie zu einem militärisch selbstständigen Institut mit entsprechender Organisationsstruktur ausgebaut und ist seither eine dem BMVg nachgeordnete militärische Dienststelle unter der Fachaufsicht des Sanitätsamtes der Bundeswehr. Das Institut ist in drei Abteilungen untergliedert: „Klinische Radiobiologie“, „Experimentelle Radiobiologie“ und „Medizinische Strahlenanalytik, Strahlenhygiene und Radiologische Epidemiologie“. Neben der Gliederung in drei Abteilungen wurde eine Matrixorganisation eingeführt, basierend auf Funktionseinheiten, die vor allem die Laborbereiche und die Bereiche mit unterstützender Funktion betraf.